

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 18.So.n.Trinitatis, 8.10.2023 (nur HD):
2. Mose 20,1-17:

Und Gott redete alle diese Worte:

Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

(I) Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

(II) Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:

Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heim sucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

(III) Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

(IV) Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.

Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

(V) Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

(VI) Du sollst nicht töten.

(VII) Du sollst nicht ehebrechen.

(IIX) Du sollst nicht stehlen.

(IX) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

(X) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Steil und schroff ragt sie vor ihnen empor, die massive Felswand des Sinai¹: „Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und es trat unten an den Berg. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der HERR auf den Berg herabfuhr im Feuer; und sein Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen, und der ganze Berg bebte sehr. Und der Posaune Ton ward immer stärker.“

Steil und schroff wie eine Felswand ragen auch diese Worte vor uns auf, die „10 Worte“: Unendlich vertraut, und doch unendlich fremd. Viel zu gewaltig, als dass man sie in *einer* Predigt allesamt ausdeuten könnte. Worte, die „apodiktisches Recht“ setzen, die also **generelle Grenzen** markieren, nicht Regelungen für den konkreten Einzelfall, - Grenzen, deren Übertreten das menschliche Zusammenleben gefährden würde (im Gegensatz zum kasuistischen Recht, das jeden Einzelfall zu regeln versucht): Sie beschreiben so etwas wie ein Tabu, eine Art heiliger Grenze: Du sollst keine anderen Götter haben; du

1 2. Mose 19, 17-18

2 Predigt 8.10.2023_HD.odt 10098

sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen.

So wie ganz konkret damals am Berg Sinai: „Zieh eine Grenze um das Volk und sprich zu ihnen: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder seinen Fuß anzurühren; denn wer den Berg anrührt, der soll des Todes sterben.“

Ganz äußerlich, beim reinen Betrachten, fällt schon einiges auf: *Die* Gebote, die traditionell als die der ersten Tafel bezeichnet werden, also die Gebote 1-3, nehmen weit mehr Raum ein als die Gebote 4-10. Genau genommen sind es aber auch nicht drei, sondern vier Gebote: Denn eines, das wir aus dem Katechismus gar nicht kennen, kommt hier dazu: Das Bilderverbot: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!“

Aber wie kann das sein, dass Martin Luther etwas, das buchstäblich in Stein gemeißelt war: aufgeschriebene Worte aus Gottes eigener Hand, einfach verändert? Nun: einfach verändert hat er sie nicht, er folgt damit kirchlicher

Tradition, wie sie bis auf den Kirchenvater Augustin zurückgeht.

Aber die ganz steile Feststellung des Alten Testaments: Gott ist ein Gott, den man nicht sehen, nicht greifen, nicht in den Griff bekommen kann, - die geht im Katechismustext verloren. Einerseits mit gutem Grund, der tatsächlich spektakulär ist, wenn man mal näher darüber nachdenkt: Denn mit der „Inkarnation“, der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, hat Gott ja tatsächlich ein Bild, ein Gesicht bekommen, ist er berührbar, angreifbar geworden, anders als damals beim Sinaibund.

Damit geraten wir in eine unglaubliche Spannung, derer wir uns allerdings nicht unbedingt jederzeit bewusst sind: Denn Gott ist einerseits in Jesus Christus einer wie wir, einer von uns geworden, andererseits ist und bleibt er der ganz andere, einer, der alle Bilder sprengt.

Und es waren ja gerade Bilder von Gott, an denen einer wie Martin Luther fast zerbrochen wäre, Bilder von Gott, die ihn in eine ganz bestimmte Richtung schoben, - im Mittelalter eben in die des furchteinflößenden, schrecklichen Richters, von dem Martin Luther bekennt: Diesen Gott konnte ich nicht lieben, ja, ich hasste ihn geradezu.

Denn der Gedanke an sein Gericht trieb mich in die Verzweiflung.

Insofern ist es tatsächlich ein Problem, dass das Bilder-
verbot weggefallen ist: Denn es ist eine Warnung, eine
notwendige Warnung, sich nicht einseitig Bilder von Gott
zu machen, die in ihrem Festgelegtsein tödlich enden
können: Wenn ich rufe: „Gott mit uns“, - oder in den
Kampf der Worte ziehe mit der Gewissheit: So ist Gott
und nicht anders. Saulus, der Christenverfolger, ist dafür
wohl ein ganz gutes Beispiel, wie tödlich solche Bilder en-
den können.

Einen ganz wichtigen Unterschied zur Katechismusversi-
on haben wir nun aber schon übersprungen: Das 1. Ge-
bot – oder die Einleitung lautet im Kleinen Katechismus:
„Ich bin der Herr, dein Gott. - Du sollst keine anderen Göt-
ter haben neben mir.“

Hier heißt es: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich
aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du
sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Warum Lu-
ther das „... der ich dich aus Ägyptenland geführt habe“
weggelassen hat, liegt auf der Hand: Wir waren keine
Sklaven in Ägypten, insofern trifft das für uns nicht zu. Et-

was anderes – etwas ganz Entscheidendes – ist damit aber auch weggefallen: Wie an einem ganz dicken und starken Nagel hängen die Gebote am Evangelium, an dem, was Gott getan hat: Weil ich – und nur ich – der bin, der euch aus der Knechtschaft in die Freiheit geführt hat, darum gebe ich euch nun diese „Zehn Worte“ und das ganze Gesetz. Nicht um euch nun ein neues Joch der Knechtschaft aufzulegen, sondern um euerm Zusammenleben eine solide Basis, ein gutes Fundament zu geben: Regeln, die das Leben fördern.

Dahinter aber steht: Ein liebender Gott, der sich auf ewig an sein Volk gebunden hat: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt.“²

Unterschlägt man diesen Vor-Satz, wird aus den „10 Worten“ tatsächlich ein Gesetz, von dem man nun fragen kann, ob wirklich jemand in der Lage ist, es vollständig zu halten, oder ob es nicht zwangsläufig in die Verdammnis

² 2. Mose 3,7-8
6 Predigt 8.10.2023_HD.odt 10098

führt. Aber so war es ursprünglich nicht gemeint. Wollte man die Zehn Gebote also in unsere Wirklichkeit übertragen müsste man vielleicht hinzufügen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für euch dahingegeben - wie sollte er euch mit ihm nicht alles schenken? Zur Freiheit hat euch Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ Und *darum* sollt ihr keine andern Götter haben neben mir. Weil alles andere, was ihr euch zum Gott macht, letztlich nur in die Knechtschaft führt.

Einen dritten Aspekt möchte ich zum Schluss noch herausgreifen: Das Sabbatgebot. Auch dieses Gebot bekommt in den Evangelien eher den schalen Geschmack kleinlichen Buchstabengehorsams. Davon ist es hier weit entfernt: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am

siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbat- tag und heiligte ihn.“ Einen freien Tag gab es im Alten Orient nicht. Geschweige denn: einen freien Tag FÜR ALLE: Knechte und Mägde, das Vieh, und selbst der Fremdling ist mit eingeschlossen in diesen Segen. Auch das ist Ausdruck der Menschenfreundlichkeit Gottes. Und auch hier geht es letztlich: um die Freiheit. Es soll der Arbeit und auch dem Streben nach Gewinnmaximierung nicht erlaubt sein, grenzenlos von uns Besitz zu ergreifen. Gott selbst „ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.“ Hat ihn unserm Zugriff entzogen. Und das ist gut so.

UND: Dieser Tag ist allwöchentlicher Ausblick auf die Ewigkeit. „Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ruht von seinen Werken so wie Gott von den seinen.“³ Nach all der Unruhe und Sorge dieser Zeit und Welt ist uns diese Ruhe bei und mit Gott verheißen. „So lasst uns nun bemüht sein, in diese Ruhe einzugehen.“⁴ Ich freu mich schon drauf. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

3 Hebräer 4,9-10

4 Hebräer 4,11

8 Predigt 8.10.2023_HD.odt 10098